

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Band: 33 (1939)
Heft: 7

Artikel: Mein Vater, hilf mir!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-926403>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bern, 1. April 1939

Schweizerische

33. Jahrgang

Behörlosen - Zeitung

Organ der Schweiz. Gehörlosen und des „Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe“

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle:
Frau Lauener, Gümliigen b. Bern

Postcheckkonto III/5764 — Telephon 42.535

Nr. 7

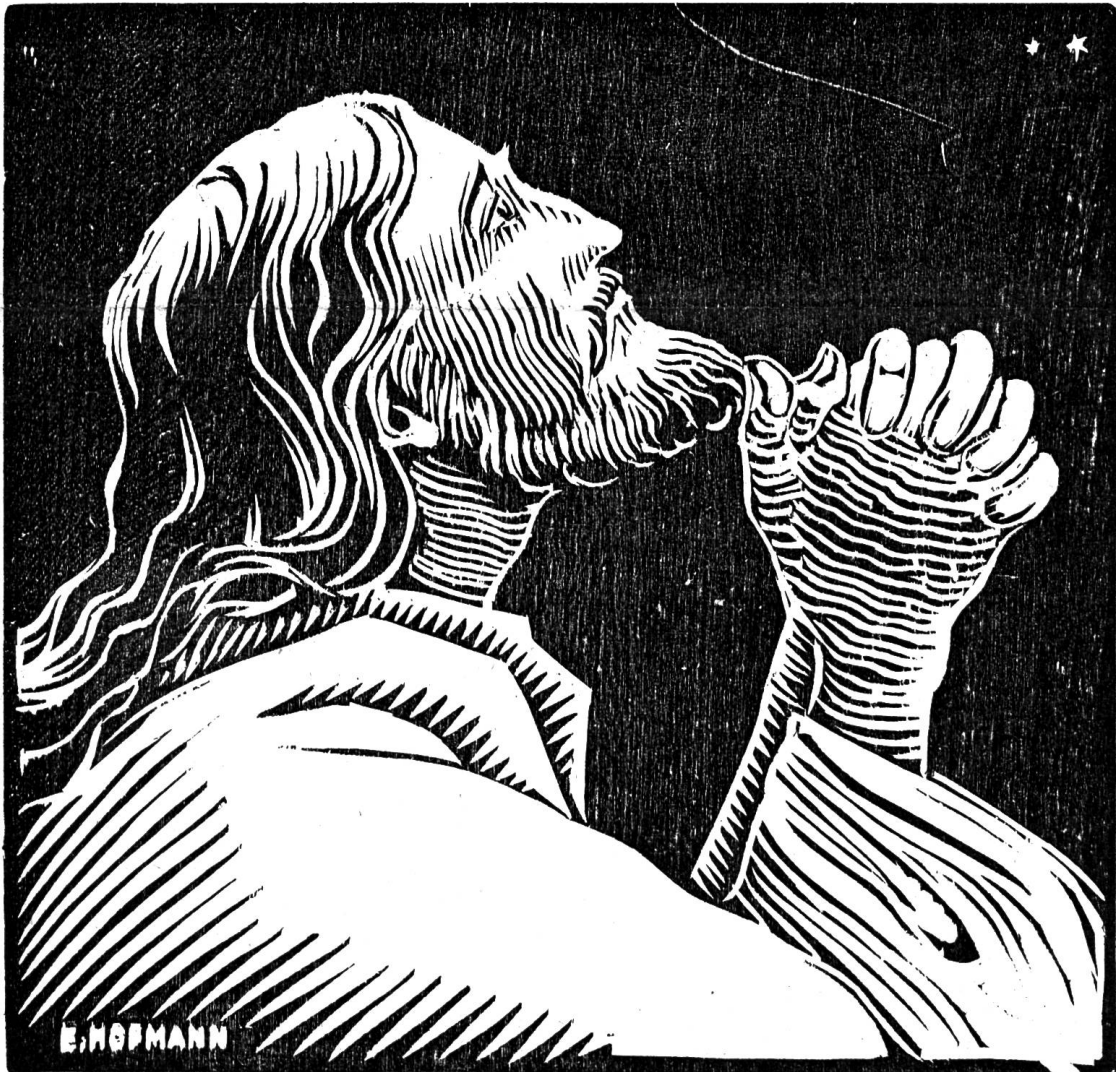
Abonnementspreis:

Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Mark

Insertionspreis:

Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.

Kleinere Artikel 4 Tage vor Erscheinen



Mein Vater, hilf mir!

(Matth. 26, 39.)

Wieder ist die ernste, feierliche Passionszeit herangekommen. In allen Kirchen wird der Bericht vom Leiden und Sterben des Heilandes den zahlreichen Zuhörern vor Augen gestellt, und mit tief ergriffenen Herzen lassen wir die so oft geschauten Bilder neuerdings auf uns wirken. Woran liegt's, daß die Leidensgeschichte ihre Kraft und Wirkung nicht verliert, wenn wir sie auch schon so manches Mal vernommen und gelesen haben, ja, sie fast auswendig wissen? Doch wohl daran, daß auf der einen Seite die biblischen Schriftsteller so lebendig malen, daß wir alles selber mit zu erleben glauben.

Das Dunkel des Gartens Gethsemane umgibt auch unsere Seele mit heiligem Schauer, wir stehen mitten drin in allem, was da geschieht, wir begleiten unsern Herrn und Meister, als wären wir mit dabei, im Geiste hin in den Palast des Hohepriesters, vor den Richtstuhl des Pilatus und zu der schauerlichen Schädelstätte.

Auf der andern Seite aber wird unserm Denken immer klarer, daß es sich dabei nicht um eine Geschichte handelt, die auch sonst vorkommen könnte, sondern daß wir hier ein Ereignis schauen, welches einzig ist in seiner Art und für uns eine ganz einzigartige Bedeutung hat. Es ist das Leiden des Gerechten für die Sünder, der Kampf und Sieg des Weltheilandes über die Macht des Bösen, die Krönung seines ganzen Erlösungswerkes. Darum nehmen wir den lebendigsten Anteil daran, weil wir wissen, es handelt sich dabei um das Wichtigste, was es für mich geben kann, um mein eigen Heil, meine Zukunft, meinen Frieden, meine Seligkeit. Wir schauen gleichsam als Augenzeugen auf jene Ereignisse, mitfühlend, mitleidend, mitsterbend und mitstehend.

Welch herrliches Bild ist es doch, welches unser teurer Heiland uns bietet. Während um ihn der Haß, die Falschheit, die Schlechtigkeit tobt und die Sünde sich bei Hoch und Niedrig zeigt, steht er da, rein und unbefleckt, immer derselbe leuchtende Keim, Heilige, inmitten der Mißhandlungen im hohenpriesterlichen Palast, wie vor dem Verhör des Landpflegers. Er stellt sich unter den Willen des himmlischen Vaters und geht geduldig den Todesweg. Für seine Feinde bittet er, und endlich kann er seinen Geist in Gottes Vaterhand legen mit dem Ruf: „Es ist vollbracht.“

Wer unserm Heiland andächtig folgt von Gethsemane nach Golgatha, seine Haltung

beobachtet, seinen Worten lauscht, dem muß ebenfalls der Ausspruch des Hauptmanns zur Ueberzeugung werden: „Wahrlich, dieser ist ein frommer Mensch und Gottes Sohn gewesen.“
Nach dem „Eäemann“.

Zur Belehrung und Unterhaltung

Von St. Gallen nach China.

(Fortsetzung.)

Im Roten Meere am 13. November abends: Gestern abend kam das Schiff nach Port Said. Ich bin aber dort nicht ausgestiegen. Man sagt, es sei dort gefährlich. Es habe dort viele Verbrecher und Schwindler. Nur wenige Passagiere wagten sich ans Land. Bei der Einfahrt in den Hafen kamen Händler mit ihren Booten ganz nahe an das Schiff heran und boten ihre Ware an. Auf's Schiff aber durften sie nicht kommen. Wer etwas kaufte, mußte die Ware an einem Seil auf's Schiff hinaufziehen. Nur die Geldwechsler durften auf's Schiff kommen. Die Fenster und Türen der Kabinen mußten wegen Diebstahlsgefahr geschlossen werden. Bis das Schiff abfuhr, morgens 3 Uhr, umschwärmten die unheimlichen orientalischen Händler mit dem Fezhute auf dem Kopfe, das Schiff und boten unermüdlich ihre Waren an: Körbe, Teppiche usw. Die Preise sind aber zu hoch.

Heute sind wir bei prächtigstem Wetter durch den Suezkanal gefahren. Er ist 160 Kilometer lang. Das Schiff kann in dem Kanal nur langsam fahren. Der Kanal wurde vor etwa 70 Jahren von einer französischen Bau-gesellschaft gebaut. Jetzt gehört der Kanal einer englisch-französischen Aktiengesellschaft. Schon die alten Aegypter sollen das Rote Meer mit dem Mittelländischen Meere durch einen Kanal verbunden haben. Dieser Kanal wurde aber durch den Wüstenwind mit Sand wieder zugedeckt. Bis zur Eröffnung des neuen Kanals mußten die Schiffe, welche nach Ostafrika oder Indien oder China und Japan fahren wollten, um den ganzen Erdteil Afrika herumfahren. Das war ein großer Umweg. Durch die Eröffnung des Suezkanals wurde der Reiseweg sehr viel kürzer. Aber die Schiffe, die den Suezkanal benützen, müssen für die Durchfahrt eine große Abgabe entrichten. Unser Schiff mußte 55,000 Mark, also etwa 90,000 Fran-